

Ministerpräsident Dr. h. c. Johannes Rau

Herr Bundestagspräsident! Herr Bundeskanzler! Herr Kardinal! Herr Präses! Verehrte Gäste! Wenn wir die 40. Wiederkehr des Geburtstags unseres Landes feiern, dann denken wir an die großen Leistungen, die Frauen und Männer in unserem Bundesland für die gesamte Bundesrepublik erbracht haben. Ohne die Wiederaufbauleistungen der Kumpel und der Stahlarbeiter an Rhein und Ruhr hätte es kein Wirtschaftswunder gegeben; ohne die Leistungen der Menschen in diesem Lande wäre der Wiederaufbau anders, jedenfalls langsamer, vorangekommen – und das nicht nur in diesem Bundesland.

40 Jahre Nordrhein-Westfalen – das ist ein Anlaß, auf vier Jahrzehnte demokratischer Entwicklung zurückzublicken. In den vergangenen Wochen haben wir viel darüber diskutiert, und es ist viel darüber geschrieben worden, ob wir in Nordrhein-Westfalen eigentlich ein gewachsenes Landesbewußtsein hätten, ob der Bindestrich zwischen „Nordrhein“ und „Westfalen“ inzwischen eine Brücke sei oder ob ihm immer noch etwas Trennendes anhafte.

Nicht erst das große Fest der Bürgerinnen und Bürger am vorletzten Wochenende hier in Düsseldorf, Herr Oberbürgermeister, hat deutlich gemacht: Nordrhein-Westfalen ist ein junges, ein offenes, ein vielfältiges Land mit einer langen Tradition. Über 10000 Mitwirkende, weit mehr als eine Million Menschen haben gezeigt: Die Vielfalt der Teile Nordrhein-Westfalens fügt sich zu einem schönen Ganzen. Dieses Fest wird uns allen in Erinnerung bleiben als ein Zeichen von Heimatsinn und Zusammengehörigkeit. Es war das erste, aber, wie ich hoffe, nicht das letzte Nordrhein-Westfalen-

Fest. Ich möchte allen danken, die mitgetan haben, die einen Beleg dafür erbracht haben, daß es heute ein starkes Landesbewußtsein gibt, ohne daß dadurch die Liebe zur jeweiligen näheren Heimat litte.

Aus Not und Elend und Trümmern, aus Schuld ist eine soziale und politische Ordnung entstanden, die sich längst als stabiler, als zukunftsfähiger erwiesen hat, als mancher das vor vier Jahrzehnten voraussagte. Wir haben in diesen 40 Jahren Wohnungsnot und Flüchtlingselend erlebt. Wir haben miteinander Bergbaukrisen, Stahlkrisen, Ölpreiskrisen gemeistert. Und wir haben miteinander im politischen Streit ein Stück des sogenannten Kulturkampfes, des Schulkampfes, ausge tragen. Wir haben gemeinsam Wunden des Krieges und der Zerstörung und der Verfolgung geheilt und Fehler eines gelegentlich hektischen Aufbaus überwunden.

Heute hat dieses Land, entstanden aus den einst preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen und dem Freistaat Lippe, zu seiner eigenen Identität gefunden. Gemeinsam haben wir in den vergangenen vier Jahrzehnten unser Land aufgebaut, gemeinsam wollen wir uns auch den Problemen der Zukunft stellen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, wie wichtig die Rolle der gesellschaftlichen Organisationen, der großen Institutionen ist und wie groß sie sein wird: die Rolle der Kirchen, der Gewerkschaften, der Unternehmerverbände, der großen und kleinen Organisationen, der Bürgerinitiativen und nicht zuletzt der Medien.

Es gäbe, meine Damen und Herren, viele zu nennen, die sich in besonderer Weise um Nordrhein-Westfalen und um seine Bürgerinnen und Bürger verdient gemacht haben. Mit Bedacht nenne ich heute nur fünf Namen:

Dr. Rudolf Amelunxen, der in schwerer Zeit Kräfte zusammenführte, weil nur so die Herausforderungen zu meistern waren;

Karl Arnold, der uns auf Dauer ins Stammbuch geschrieben hat, daß Nordrhein-Westfalen das soziale Gewissen der Bundesrepublik sein und bleiben muß;

Fritz Steinhoff, der nicht nur das erste sozial-liberale Kabinett in unserem Bundesland leitete, sondern der in wenig mehr als zwei Jahren neue Akzente in Schule und Bildung, in Forschung und Wohnungsbau setzte;

Dr. Franz Meyers, der die Infrastruktur unseres Landes vorangebracht hat und der doch damals nicht verhindern konnte, daß die Kohle in eine schwere Krise geriet, weil andere sich vom viel zu billigen Erdöl auf falsche Wege locken ließen;

und schließlich Heinz Kühn, der in vielem die Grundlagen dafür schuf, daß wir heute die ökonomische und die ökologische Erneuerung des Industrielandes Nordrhein-Westfalen erfolgreich voranbringen können.

Gestern durfte ich Franz Meyers und Heinz Kühn als Dank für ihre große politische Lebensleistung unseren neuen Landesorden überreichen. – Nochmals herzlichen Dank für alles, was Sie für unser Land getan haben!

Eines hat die Menschen bei uns und ihre politischen Vertreter immer ausgezeichnet: In den Lebensfragen dieses Landes ha-

ben sie immer wieder zu einem breiten Konsens gefunden. Die Lösung der Bergbaukrise, der historische Schulfriede von Kalkum – das sind Beispiele für gemeinsames verantwortungsbewußtes Handeln im Interesse des ganzen Landes. Ich bitte alle Verantwortlichen: Lassen Sie uns auch bei den Herausforderungen der Zukunft diesen Konsens in wichtigen Fragen suchen und finden!

Jeder weiß: Nordrhein-Westfalen, das industrielle Kernland der Bundesrepublik Deutschland, steht wie alle industriellen Traditionsgebiete vor großen Problemen. Aber wir haben auch große Chancen. Eine dieser Chancen ist für mich begründet in unserer geographischen Lage in der Mitte Europas. Wir wollen und wir müssen alles tun, was in unserer Kraft steht, um zu stärkerer ökonomischer und politischer Zusammenarbeit in Europa zu kommen. Nordrhein-Westfalen will und braucht ein starkes Europa.

Da gilt es aber auch, die legitimen Einzelinteressen der Bundesländer zu wahren und ihre Rechte zu sichern. Stärkere Orientierung auf Europa, das heißt nicht Verzicht auf regionale Eigenarten und Eigenheiten; denn auch Europas Stärke liegt ja in seiner Vielfalt, die sich zu neuer Einheit fügt.

Nordrhein-Westfalen, das industrielle Herz der Bundesrepublik und das wirtschaftlich stärkste Bundesland, bleibt geprägt von fortschrittlicher Industrie und von modernen Dienstleistungen. Seine Struktur wird sich weiter wandeln. Die modernisierte Montanindustrie wird auch morgen eine tragende Rolle spielen. Investitionsgüter, Maschinenbau, Chemie und zunehmend die Dienstleistungen werden an Bedeutung gewinnen. Wir wollen und wir können in Nordrhein-Westfalen beispielhaft zeigen, daß sich diejenigen täuschen,

die meinen, traditionelle Industrieregionen hätten ihre Zukunft schon hinter sich.

Wir können auf einem guten und soliden Fundament aufbauen, auf das wir stolz sind. In vier Jahrzehnten demokratischer Ordnung und Entwicklung sind aus den Trümmern starke Wirtschaftszentren und eine reiche Kulturlandschaft erwachsen. Charakteristisch für unser Land Nordrhein-Westfalen sind die zahlreichen Hochschulen, das vielfältige kulturelle Angebot. In den Forschungseinrichtungen wird für eine gute Zukunft gearbeitet. Unsere Freizeit- und Sportstätten sind ein Angebot an alle Menschen, die Freude am Sport, an der Erholung haben und die etwas für ihre Gesundheit tun wollen. Diese Infrastruktur ist so gut, daß sich heute das Ruhrgebiet für die Olympischen Spiele bewerben kann, ohne teure neue Anlagen bauen zu müssen.

Wer die bildende Kunst unseres Jahrhunderts selber erleben will, der findet in den Museen und Sammlungen unseres Landes ein breiteres Angebot als irgendwo sonst in der Bundesrepublik Deutschland. Und – ich füge das hinzu, weil es wahrlich keine Selbstverständlichkeit ist – wer andere traditionelle Industrieregionen in der Welt kennt und sich hier umsieht, der wird trotz aller unbestrittenen Probleme feststellen: Hier gibt es ein gegliedertes Miteinander geschützter und gesicherter alter Kulturbauten mit moderner Architektur, aber keine Slums! Hier findet man überall Belege dafür, daß Politik eine gute Zukunft für alle gestalten kann.

Die Leistungsfähigkeit, der Leistungswille der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer in Nordrhein-Westfalen und der Unternehmensleitungen, die Integrationsfähigkeit der Menschen, die Kreativität der Techniker und der Wissen-

schaffler, die Risikobereitschaft und die Innovationskraft der Unternehmer, der gesamte Lebensmut, die Lebenskraft aller Menschen an Rhein, Ruhr und Lippe haben unser Nordrhein-Westfalen in 40 Jahren zu einer lebens- und liebenswerten Heimat für alle gemacht.

Wir in Nordrhein-Westfalen wissen: Wenn wir den Auftrag unseres Grundgesetzes ernst nehmen, gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen unserer Republik zu schaffen, dann geht das nicht gegeneinander, sondern nur miteinander. Ich habe nichts gegen Konkurrenz, gegen politischen Wettstreit um die besseren Ideen und die besseren Lösungen; aber sie müssen immer so ausgetragen werden, daß es am Ende nicht nur Verlierer gibt. Das wird sich – um ein aktuelles Beispiel zu nennen – schon bei der Neuordnung des Finanzausgleichs zeigen müssen. Für mich ist es ein gutes Omen und ein Anlaß zur Dankbarkeit, daß Sie, Herr Bundeskanzler, heute mit uns feiern und daß Sie nachher zu uns sprechen werden.

Auseinandersetzung in der Sache, wo nötig, auch harter politischer Streit zwischen Parteien, das gehört zum Wesen unserer parlamentarischen Demokratie. Demokratie gerade in unserem Vaterland kommt aber nicht aus ohne die Kraft aller Demokraten zum Zusammenstehen und zum Verwirklichen gemeinsamer Lösungen da, wo es um das Wohl aller Menschen geht.

Daß uns diese Kraft hier in Nordrhein-Westfalen und in der ganzen Bundesrepublik Deutschland erhalten bleibt und daß sie uns weiter zuwächst, das ist mein Wunsch an diesem Geburtstag unseres Landes, mein Wunsch nicht nur als Ministerpräsident, sondern zugleich als dienstältester Abgeordneter unseres Parlaments. Ich blicke auf 28 Jahre Arbeit in diesem

Landtag dankbar und mit Freude zurück.

Meine wichtigste Erfahrung aus diesen Jahren ist: Die Menschen in Nordrhein-Westfalen sind bereit und fähig, die Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen und sie gemeinsam zu gestalten. Wir, die Politiker, müssen die Bürgerinnen und Bürger unterstützen. Das wollen wir auch morgen tun – für unsere Heimat, Nordrhein-Westfalen, und für seine Menschen. Glück auf und Gottes Segen!